

„Qualitative Methoden in der Evaluation von Lehre und Studium - Probleme und Potentiale“

Vortrag auf der 15. Jahrestagung des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung der Berliner und Brandenburger Hochschulen 2015 in Berlin

Prof. Dr. Udo Kelle / Dr. Florian Reith
Helmut-Schmidt Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg
Projekt: WiQu „Wirkungsforschung in der Qualitätssicherung von Lehre und Studium“

WiQu

Projekt WiQu

Das Verbundprojekt „**WIQU - Wirkungsforschung in der Qualitätssicherung von Lehre und Studium – prozedurale, strukturelle und personelle Ursachen der Wirkungen von Qualitätssicherungseinrichtungen**“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Förderlinie „**Leistungsbewertung in der Wissenschaft**“, gefördert. Projektträger ist das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. Projektlaufzeit: **09.2013 bis 08.2016**.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gliederung

- Qualitative Methoden in der Evaluation
- *Process use*
- *Process use* und Qualitative Verfahren

Gliederung

- Qualitative Methoden in der Evaluation
- *Process use*
- *Process use* und Qualitative Verfahren

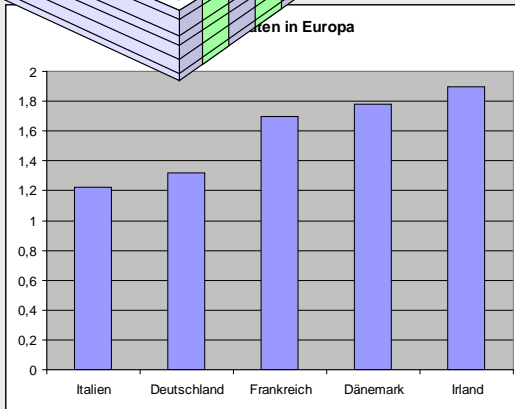
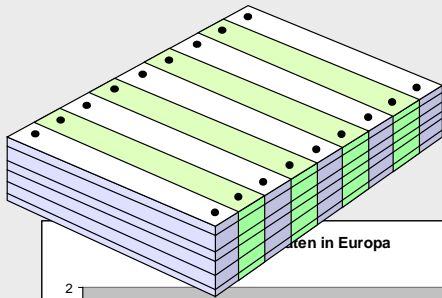
Datenarten

Quantitative Daten

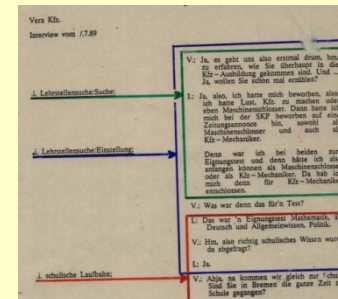
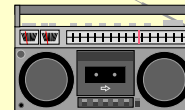
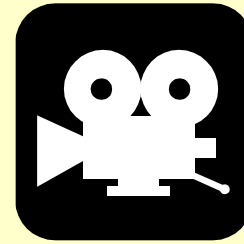
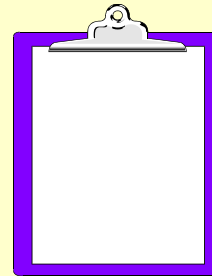
besonders hilfreich sein, dazu ist Platz für die ersten sechs:

Unabhängig von der Art der Vermittlung und der Person der Lehrenden bzw. des Lehrenden finde ich das Fach	trifft voll zu	trifft eher zu	teils teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
1 ... interessant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 ... wichtig für meine spätere Berufstätigkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 ... arbeitsintensiv.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Beurteilen Sie aus Ihrer Sicht: Die Lehrende bzw. der Lehrende



Qualitative Daten



Quantitative Evaluationsmethoden

- *Standardisierte Befragung* mit Fragebögen
- *Beobachtungsverfahren* anhand objektiver und zuverlässiger Kriterien
- Vergleich von *Kennziffern* („*benchmarking*“)

Qualitative Erhebungsmethoden

- *Leitfadeninterviews*
- *Gruppendiskussionen* (z.Bsp. für Kursleiter „verblindet“)
- *informelle Gespräche* „nebenbei“
- *offene Beobachtung* (Beobachtung ohne vorher festgelegte Kriterien)
- *offene Fragen in Fragebögen*
- *Textvignetten*

Der **Methodenstreit** zwischen **quali** und **quanti**

Für qualitative Verfahren sind keinerlei methodische Standards und Gütekriterien „jenseits subjektiver Evidenzerlebnisse formulier- und überprüfbar.“
(SCHNELL, HILL, ESSER 1999, S. 110)

Quantifizierung „mit ihrem Labyrinth der verschiedenen logischen, mathematischen und technischen Anhänge“ führt zu einem „verminderten Verständnis der empirischen sozialen Welt“ (FILSTEAD 1979, S. 31)
„Ich glaube sowieso nicht an Zahlen...“ (eine Kollegin, mündlich, 1990)

**Die Alternative:
„romantischer
Holismus“?**

Die „Mixed Methods“ Bewegung z.Bsp. TASHAKORRI und TEDDLIE 2003

„... what we call the fundamental principle of mixed methods research. According to that fundamental principle, methods should be mixed in a way that has complementary strengths and non-overlapping weaknesses (BREWER & HUNTER 1989; TASHAKORRI & TEDDLIE 1998). It involves the recognition that all methods have their limitations as well as their strengths.“

(JOHNSON & TURNER 2003, p. 299)

**Stärken und Schwächen (Grenzen)
qualitativer und quantitativer Methoden?**

Stärken quantitativer Methoden

- ▶ die *Standardisierung der Datenerhebung* (z. Bsp. durch Fragebögen)

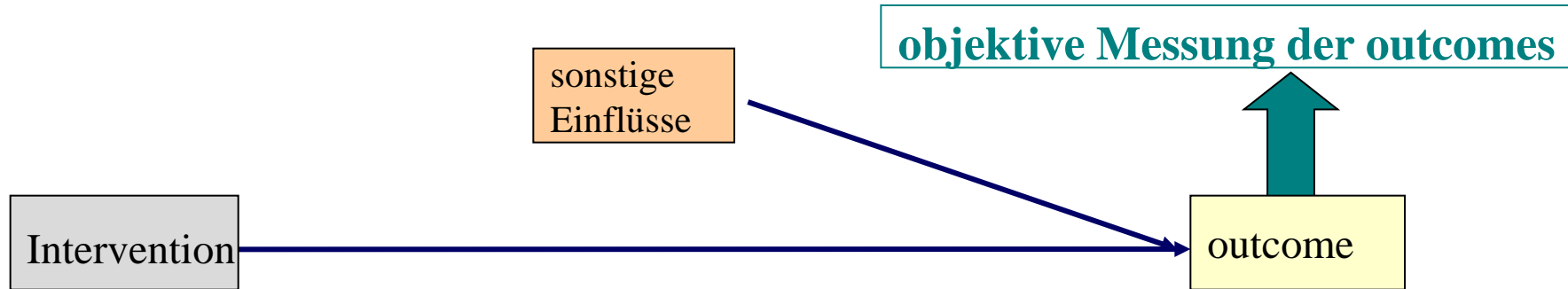
 weithin akzeptierte **Standards von Wissenschaftlichkeit** (Replizierbarkeit, Überprüfbarkeit, Objektivität)

 Modell **hypothesen- und theoriegeleiteter Forschung** kommt zur Anwendung

- ▶ die Erhebung *großer Fallzahlen* und die *kontrollierte Ziehung von Stichproben*

 stichprobentheoretisch begründbares Konzept von **Generalisierbarkeit**, „**Repräsentativität**“

Interventionsstudien im quantitativen Paradigma

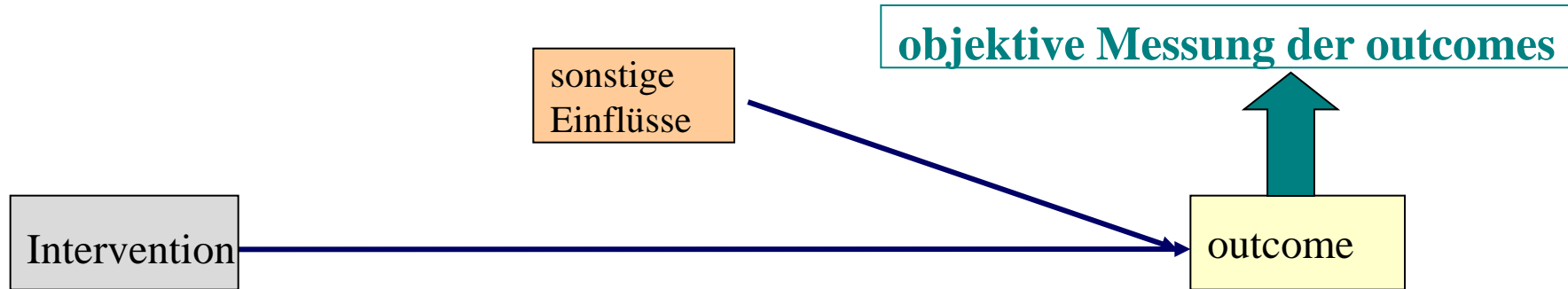


Funktionen quantitativer Methoden in Evaluationsdesigns

1. Die Messung des Grades der Zielerreichung
(„*Hatte die Maßnahme den vermuteten Erfolg?*“)
2. Die Bestimmung der Stärke erwünschter und unerwünschter Nebenwirkungen
(„*Wurden vermutete positive Nebeneffekte erzielt?
Wie stark waren die vermuteten Schäden?*“)

Quantitative Methoden erfordern die *exakte Definition der gemessenen Variablen* („Operationalisierung“) vor der Datenerhebung

Probleme quantitativer Methoden



- werden *Outcomes* angemessen erfasst?

„Inhaltsvalidität“

- ▶ Werden die Items von den Befragten so **verstanden**, wie dies beabsichtigt wurde?
- ▶ Haben die Befragten überhaupt das **Wissen**, um die Items richtig zu beantworten?
- ▶ Haben die Befragten genügend **Gründe (Motivation)**, den Fragebogen (ehrlich) zu beantworten?

Bewertung der Lehrveranstaltung durch Studierende
Fragebogen zur Evaluation von Seminaren (FESEM)

Veranstaltungsnummer: Bitte unbedingt eintragen!

Veranstaltungsleiter/in und -titel: _____

Bitte kreuzen Sie die Antwort an, die Ihre Einschätzung am besten wiedergibt.

	nicht sinnvoll beantwortbar				
	stimmt				↓
	stimmt eher			↓	↓
	stimmt eher nicht		↓	↓	↓
stimmt nicht	↓	↓	↓	↓	
1. Das Seminar verläuft nach einer klaren Gliederung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Der Dozentin/Dem Dozenten scheint der Lernerfolg der Studierenden gleichgültig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Der/Die Dozent/in gestaltet das Seminar interessant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Der/Die Dozent/in verhält sich den Studierenden gegenüber freundlich und respektvoll.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Das Seminar ist vermutlich für die spätere Berufspraxis sehr nützlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Das Seminar gibt einen guten Überblick über das Themengebiet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Der/Die Dozent/in geht auf Fragen und Anregungen der Studierenden ausreichend ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Der/Die Dozent/in gibt zu wenig erklärende und weiterführende Information zu den behandelten Themen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Der/Die Dozent/in verdeutlicht zu wenig die Verwendbarkeit und den Nutzen des behandelten Stoffes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Das Seminar ist eine gute Mischung aus Wissensvermittlung und Diskussion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. In dem Seminar herrscht eine gute Arbeitsatmosphäre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Der/Die Dozent/in fördert mein Interesse am Themenbereich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Die Hilfsmittel zur Unterstützung des Lernens (z.B. Literatur, Arbeitsmaterialien) sind ausreichend und in guter Qualität vorhanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgende Fragen gelten nur für Seminare, in denen Referate gehalten werden:					
14. Die Referent(inn)en sind auf Fragen und Diskussionen meist gut vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Das wirklich Relevante wird bei den meisten Referaten zu wenig hervorgehoben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Die Referent(inn)en stellen den Stoff meist verständlich dar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

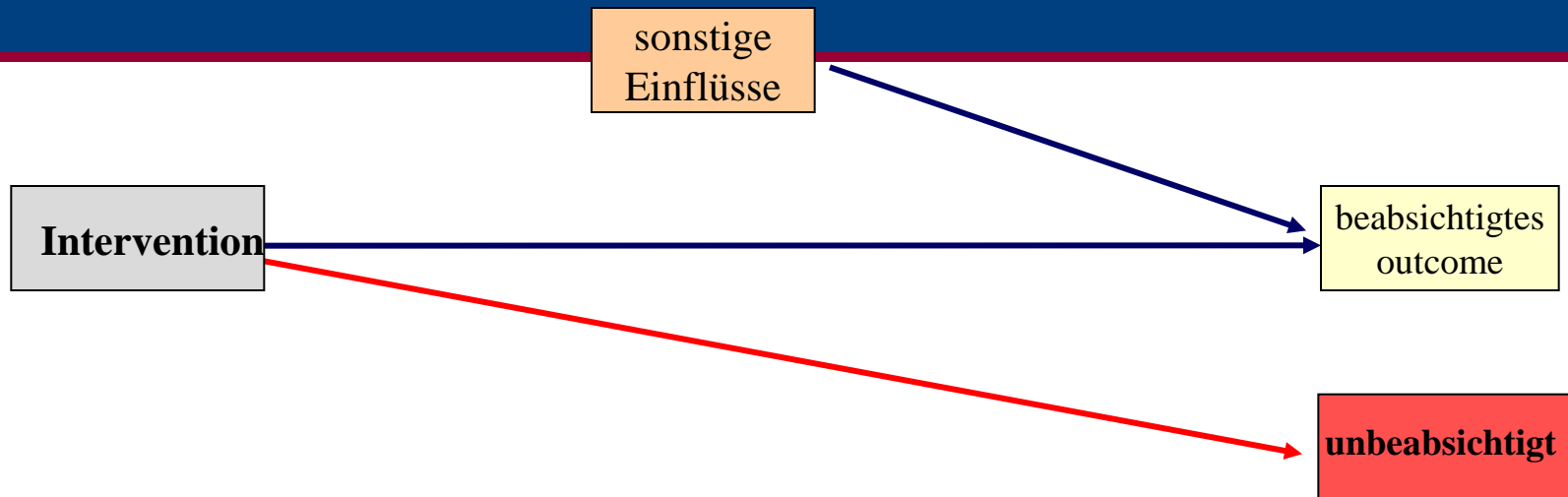
Bitte wenden!

Item: Die Vorlesung/ das Seminar gibt einen guten Überblick über das Themengebiet

„je, nachdem, welchen Dozenten sie haben, ist es auch sehr einseitig ausgerichtet. Zum Beispiel [...] der Herr B. [...], der ist halt ein großer Anhänger der Verhaltenstherapie und die Tiefenpsychologie wird so ganz ausgeblendet. Aber am Anfang merken sie da gar nicht. [...] durch Praktika oder dadurch, dass man etwas mehr Zugang zur Materie kriegt, merkt man, dass es vielleicht doch ein bisschen einseitig ist.“

(Interview Nr. 7, 4.10.2007, Abs. 30)

Schwächen (Grenzen) quantitativer Methoden



- ▶ Die Gefahr von „*Methodenartefakten*“
(Messungen bilden nicht das ab, was sie abbilden sollen)
- ▶ Unzureichende Hypothesen, die *relevante Effekte*
(*Nebeneffekte!*) einer *Intervention nicht berücksichtigen*

Schwächen (Grenzen) quantitativer Methoden

„Die vorherrschende Methodologie geht implizit davon aus, die Forscher hätten in genügendem Maße inhaltsreiche Vorstellungen über die untersuchten Wirklichkeitsbereiche zur Verfügung; (...) Sachverhalte, über die der Forscher keine Vorstellungen hat, weil er den betreffenden Wirklichkeitsbereich nicht umfassend kennt, können nämlich in seinen Hypothesen gar nicht auftauchen, werden also auch nicht getestet und fehlen folglich im wissenschaftlichen Bild dieses Wirklichkeitsbereichs.“
(GERDES 1979, S.5)

Stärken qualitativer Methoden

- ▶ die *Offenheit und geringe Strukturierung der Datenerhebung* (z. Bsp. durch offene Interviews)
- ▶ die *intensive Analyse* von *einzelnen* oder *wenigen Fällen*
- ▶ *Hypothesenentwicklung* in der Auseinandersetzung mit den Daten



Exploration der Perspektiven, Wissensbestände und Handlungsorientierungen der Befragten



Entdeckung bislang unbekannter Phänomene (etwa: dem Forscher nicht bekannte Handlungsregeln im Feld)

Qualitative Methoden

dienen der Erforschung

des „lokalen“ und Alltagswissens, der Situationsdefinitionen, Lebenswelten, kognitiven Schemata, und subjektiven Theorien.

der Personen im Untersuchungsfeld.

Zentrale Frage ist dabei:

Wie erleben, interpretieren und bewerten die Akteure im Feld selber bestimmte Situationen, Sachverhalte, Aktionen usw.; was wissen die Akteure, welche Ziele verfolgen sie, was halten sie selber für relevant, was für irrelevant, was glauben, denken, und befürchten sie usw. usw.



Notwendigkeit, *nicht standardisierte* Daten zu erheben

Thomas-theorem

„If men define situations as real, they are real in their consequences.“

(W.I. THOMAS and D.S. THOMAS (1928): *The Child in America*, p. 571-572)

*„We must put ourselves in the **position of the subject who tries to find his way in this world**, and we must remember, first of all, that the environment by which he is influenced and to which he adapts himself is **his world**, not the objective world of science (...) The individual subject **reacts only to his experience**, and his experience is not everything an absolutely objective observer might find in the portion of the world within the individual's reach, but only what the individual himself finds.“*

(W.I.THOMAS & F.ZNANIECKI 1920)

William Isaac Thomas
1863 - 1947



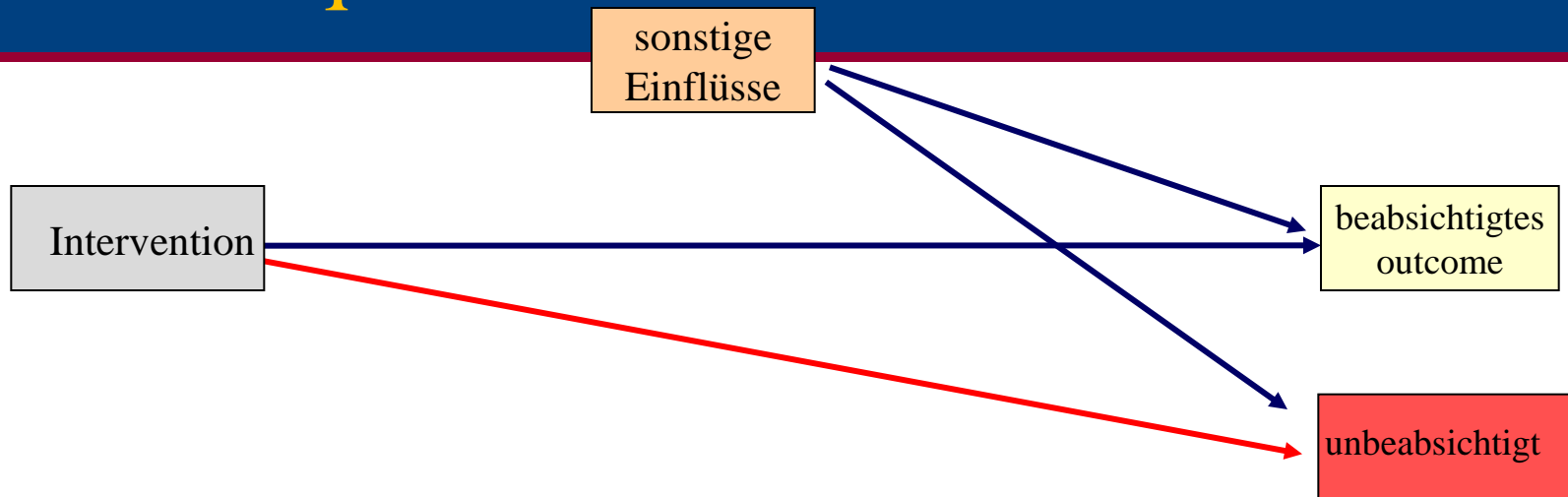
Empirische Sozialforschung zur Rekonstruktion
der *Perspektive der Betroffenen*

Menschenbild der „interpretativen Sozialforschung“

Menschen ...

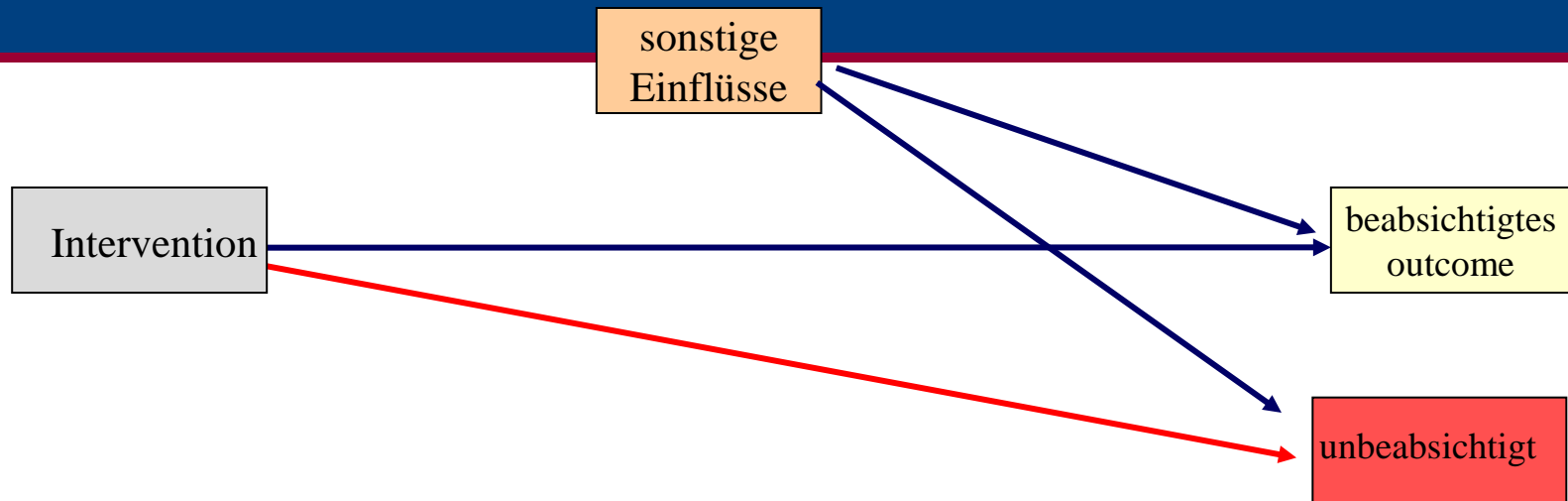
- ▶ bewegen sich in *unterschiedlichen Kulturen*;
- ▶ handeln nach *Regeln* und greifen auf „*Wissensvorräte*“ zu, die *dem Forscher nicht von vornherein zugänglich* sind;
- ▶ verfolgen unterschiedliche, oft *nicht vorhersehbare Ziele*.

Stärken qualitativer Evaluationsmethoden



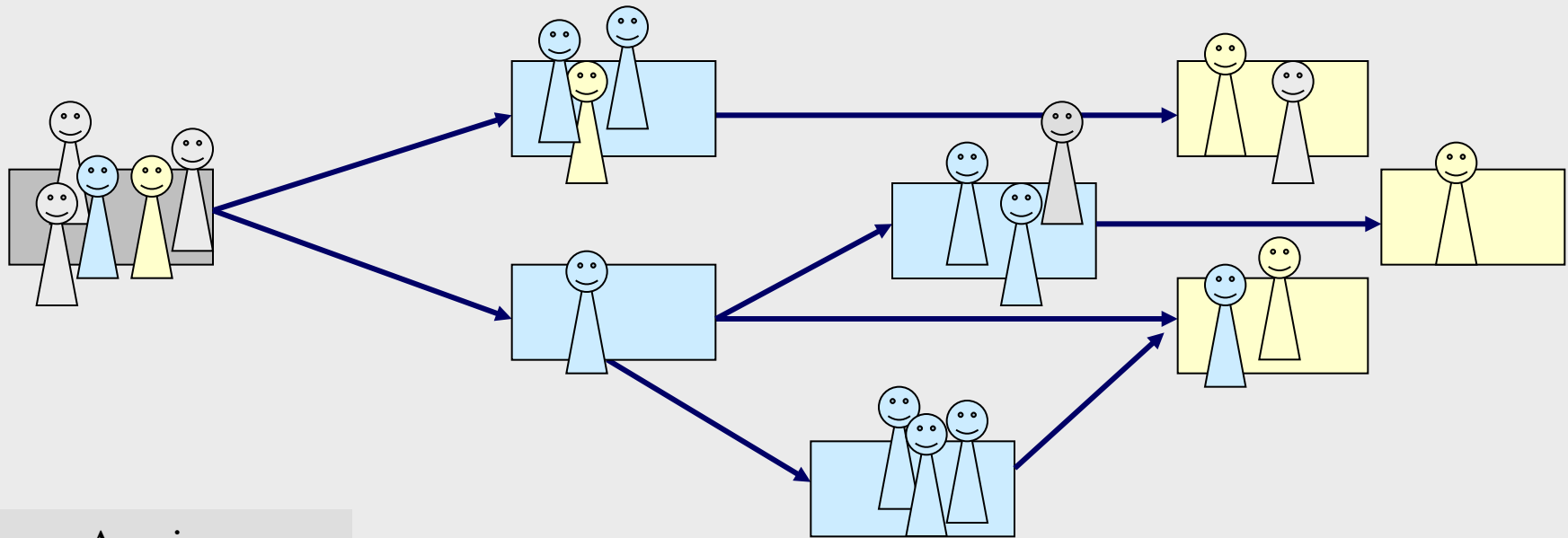
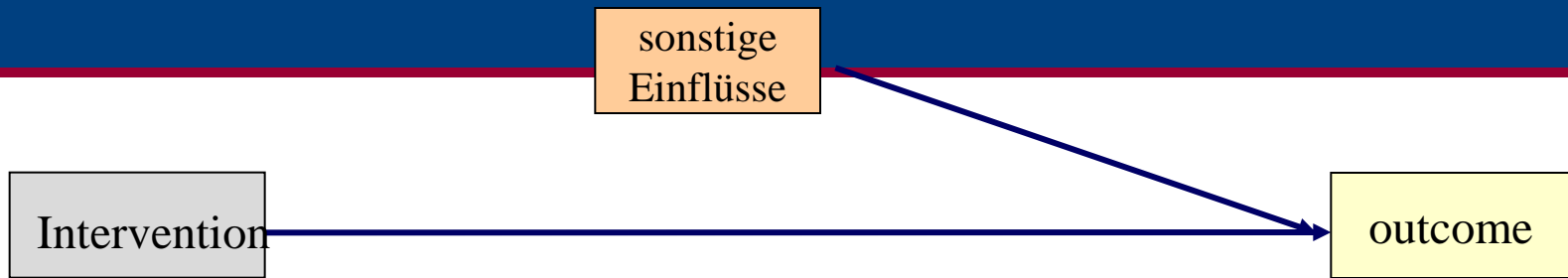
- ▶ Die Identifikation von „Methodenartefakten“
(„Werden mit der quantitativen Untersuchung relevante Phänomene erfasst?
Bilden die Messungen überhaupt das ab, was sie abbilden sollen?“)
- ▶ Die Identifikation von Kriterien für den „Erfolg“ einer Intervention
(„Was wird bei unterschiedlichen Akteuren als Erfolg gewertet?“)
- ▶ Die Identifikation erwünschter und unerwünschter Nebenwirkungen
(„Was hat die Maßnahme noch für Folgen? Richtet die Maßnahme Schaden an?“)

Schwächen (Grenzen) quantitativer Methoden



- ▶ Die Gefahr von „*Methodenartefakten*“
(Messungen bilden nicht das ab, was sie abbilden sollen)
- ▶ Unzureichende Hypothesen, die *relevante Effekte* (*Nebeneffekte!*) einer Intervention nicht berücksichtigen
- ▶ *mangelndes Wissen über die „kausalen Pfade“*, über die eine Intervention wirkt (z, Bsp. Faktoren für „compliance“)

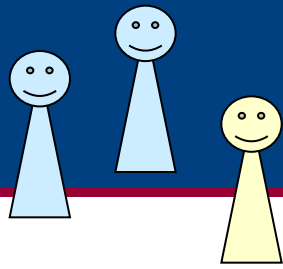
„Kausale Pfade“ einer Intervention



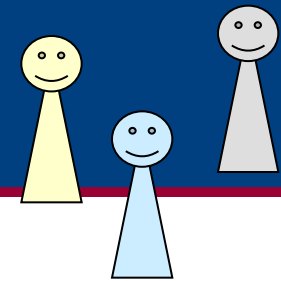
- Anreize
- Gelegenheitsstrukturen
- Sanktionen

heterogene kausale Pfade
und Handlungsketten

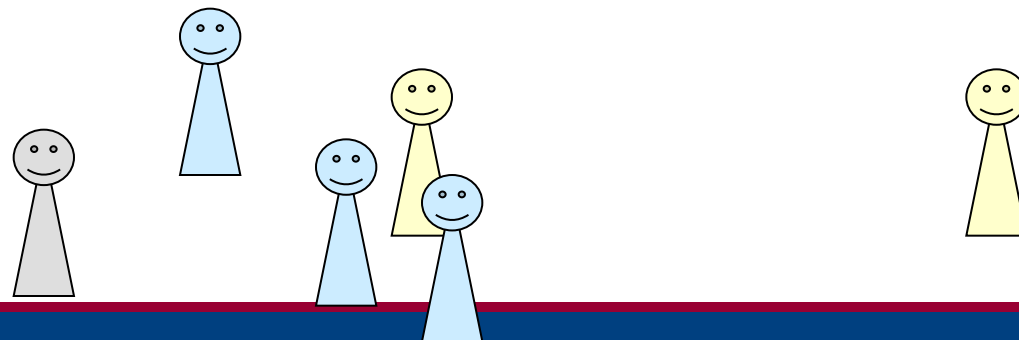
erwartete und unerwartete
(Neben)effekte



Beteiligte



- ▶ verfolgen *eigene Ziele*, die nicht notwendigerweise mit den Programmzielen übereinstimmen,
- ▶ verhalten sich dabei *kreativ* und findig,
- ▶ verfügen über *lokales Wissen* über Wege zur Umsetzung von Programmzielen,
- ▶ fühlen sich durch die Maßnahmen, die zur Erreichung von Programmzielen beitragen, möglicherweise *beeinträchtigt*



Funktionen qualitativer Methoden in Evaluationsdesigns

1. Die Identifikation von Kriterien für den „Erfolg“ einer Intervention
(„*Was kann als Erfolg einer Maßnahme gewertet werden?*“)
2. Die Identifikation erwünschter und unerwünschter Nebenwirkungen
(„*Was hat die Maßnahme noch für Folgen? Richtet die Maßnahme Schaden an?*“)
3. Die Beschreibung der „kausalen Pfade“, durch die eine Intervention wirkt
(„*Wie und auf welchen Wegen wirkt eine Maßnahme?*“)
4. Die Interpretation von schwer verständlichen quantitativen Befunden
(„*Was bedeuten diese Zahlen und wie kommen sie zustande?*“)
5. Die Identifikation von „Methodenartefakten“
(„*Werden mit der quantitativen Untersuchung relevante Phänomene erfasst? Bilden die Messungen überhaupt das ab, was sie abbilden sollen?*“)

Qualitative Untersuchungen sind **aufwändig** und lassen sich nur mit **kleinen Stichproben** durchführen.

Process Use I

„... defined as the utility to stakeholders of being involved in the planning and implementation of an evaluation.“

Arten von „Process use“

- Klärung von Zielen und Erwartungen
- Klärung von Werten
- Mediation der Kommunikation verschiedener Stakeholder
- Evaluation als intentionale Intervention
 - peer pressure
 - „What gets measured gets done“

Process use II

Insbesondere beim Aspekt „What gets measured gets done“ kann es zu Problemen kommen.

„When the stakes are very high for those involved, the accountability function of evaluation can lead to distortion of key indicators: what gets measured gets corrupted.“

Patton 1998, S.231

Qualitative Verfahren in der Evaluation

Findings Use:

Ergebnisse Qualitativer Verfahren, wie dem TAP oder Gruppendiskussionen etc. führen zu „valideren“ Ergebnissen

QM1: Das frage ich mich manchmal auch, ob das das richtige Instrument ist. Ich (.) man hat das vor einigen Jahren eingeführt und wir haben auch schon diskutiert, müsste man dann nicht anstelle dessen ein anderes Instrument entwickeln? Greift das so, wie wir uns das eigentlich wünschen? Was ich toll fände mit dem ganzen Aufwand, den wir hier betreiben, dass es dieses Gespräch am Ende des Semesters geben würde zwischen Dozent und Studierenden. Wenn es wirklich was gibt, wo der Dozent auf seine Studierenden zugeht und sagt „Das habt ihr so bewertet – warum?“ Das fände ich toll, wenn man das hinkriegen würde.

Qualitative Verfahren in der Evaluation

Process Use:

- Es entsteht eine Qualitätskultur
- Beteiligte fühlen sich ernst genommen
- „What gets measured gets done“
 - Qualitative Verfahren sind eindrücklicher

„Zum Beispiel, es wurde ganz deutlich im Bereich Wirtschaftswissenschaften, dass die Selbstreflexion über die Studiengänge, die formal installiert wurde, auch andere Dinge befördert hat, also auch Synergieeffekte in Richtung Forschungs Kooperationen erzeugt hat, weil sich Personen zusammengesetzt haben, über Studiengänge gesprochen haben, kamen auf einmal auch ganz andere Themen mit rein...“

Evaluation als Qualitatives Verfahren

- Evaluationen bestehen aus mehr als nur Datenerfassung und –auswertung
 - Abstimmung mit Akteuren
 - Klärung der Informationsbedürfnisse und der Ziele der Evaluation
 - Präsentation der Ergebnisse
 - Vereinbarung von Zielvereinbarungen
 - etc.

Evaluation als Qualitatives Verfahren

- Diese Prozesse sind qualitative Forschung in dem Sinn, dass
 - Interessen und Ziele von Akteuren expliziert werden
 - sie partizipativ sind
 - sie einem zirkulären „Forschungsprozess“ folgen

Probleme und Potentiale

Potentiale:

- Findings use
 - Direktes / relevantes Feedback
- Process use
 - Erlernen einer allgemeinen Qualitätskultur
 - Evaluativ denken lernen
 - Andere Interessen verstehen
 - „Peer-Pressure“ weniger Problembehaftet

Probleme:

- Akkreditierungs- und Steuerungsziele werden ggf. nicht erreicht
- „Ausrede“ für mangelnde Wirkungen von Evaluationsergebnissen
- Intervention und Messung können nicht mehr unterschieden werden

Beispiel „Feigenblatt“

- Der Verweis auf Process Use Aspekte wird angeführt um ansonsten ausbleibende Effekte zu beschönigen

Ja. Also eine Wirkung haben wir schon, das glaube ich schon. Ob die Wirkung immer so gut messbar ist, oder sich wirklich in Protokollen niederschlägt, oder wie auch immer, ist eine andere Frage. (...) Also eine konkrete Wirkung, die sich relativ leicht natürlich messen lässt ist die Tatsache, wenn man sich mit Personen zusammensetzt und gesagt hat: "Wir haben diese oder jenes Instrument schon seit Jahren einfach so angewendet". Dass man einfach mal sagt, wir überarbeiten das Instrument mal. Z.B. irgendeine Befragung, weil wir jetzt einen anderen Fokus setzen wollen. Allein, dass sich Leute darüber unterhalten, was rein soll in den Fragebogen, spielt irgendwo implizit rein...

Thesen

- Qualitative Verfahren können eine wichtige Ergänzung zu herkömmlichen (Quantitativen) Evaluationsverfahren sein...
 - wenn sie Informationen generieren und nicht nur „Feigenblatt“ sind
 - wenn sie an Stellen eingesetzt werden in denen Ergebnisse Qualitativer Evaluationen direkte/valide Informationen bereitstellen, die direkt handlungsgrelevant werden können (LVE, z.b. TAP)
 - wenn sie über direkte Ergebnisse hinaus einen Prozess-Nutzen bereitstellen
 - wenn dieser Prozess-Nutzen unabhängig überprüft werden kann.